

## VORWORT DES GRABUNGSLEITERS

---

Wenn es keine Texte gibt, die uns über die kultischen Handlungen im Bereich von Tempeln oder im Zusammenhang mit Begräbnisfeierlichkeiten informieren, ist man einzig und allein auf die archäologischen Relikte angewiesen, um eine Vorstellung zu haben, in welcher Art und Weise ein Kulturträger sich Göttern oder Toten gegenüber verhalten hatte, um diese günstig zu stimmen oder um diese zu versorgen.

In Tell el-Dab<sup>a</sup>, dem alten Auaris der Hyksos, lebte eine Fremdbevölkerung aus Vorderasien, die ihre eigenen Bräuche mitgebracht hatte, um ihr Verhältnis zu Göttern und Toten zu regeln. Diese Bevölkerung war andererseits auch ägyptischen Einflüssen ausgesetzt. Die Deutung von Kultrelikten in Tell el-Dab<sup>a</sup> ist daher eine überaus diffizile Angelegenheit und bedarf einer umgehenden Recherche und Kenntnis von vergleichbaren Kultplätzen in Ägypten und der Levante. Gruben mit verbrannten Tierknochen sowie zerbrochenem Eß- und Trinkgeschirr auf Vorplätzen von Tempeln vergraben, deuten auf rituelle Mahlzeiten, die in bestimmten Abständen wiederholt wurden. Modellkeramik von Eß- und Trinkgeschirr, in der Nähe der Einstiegsgruben von Gräbern in mit Sand gefüllten Gruben deponiert, führt uns einen interessanten Denkprozeß des Kulturträgers vor Augen. Die Erkenntnis, daß man den Toten nicht in Ewigkeit mit Essen und Trinken versorgen kann, setzt das Erfassen des sehr abstrakten Begriffs der Ewigkeit voraus. Dabei tritt die Form des Gefäßes magisch für die virtuelle Wirklichkeit des Gefäßinhaltes, womit ein praktisch unzerstörbares Mittel geschaffen wird, den Toten ewig zu versorgen. In Ägypten bediente man sich seit der späten Vorgeschichte solcher magischer Modelle. In der Bronzezeit Syriens und Palästinas, aus der unser Kulturträger stammt, mußte dieser Prozeß neu erfunden werden. Es scheint, als ob dieser Aspekt des Totenopfers von Ägypten übernommen worden war, umso mehr, als die Modellkeramik größtenteils ägyptischer Typologie ist. Die tatsächlichen rituellen Mahlzeiten, die es zu verscharren galt, könnten dem Kulturbereich Vorderasiens entnommen worden sein, doch waren sie auch in Ägypten nicht unbekannt. Die Frage nach dem Ursprung läßt sich daher nicht

zufriedenstellend klären, da Ägypten in bestimmten Abständen immer wieder in intensiven Kontakt zu Vorderasien gekommen ist. Dies gilt vor allem der Kultur der unteren Bevölkerungsschichten, die periodisch Populationselemente aus dem Orient aufzunehmen hatte. Diese kamen als Seefahrer, als Söldner, als Sklaven oder auch als migrierende Handwerker nach Ägypten. Soweit sie im Lande verblieben und absorbiert wurden, können wir annehmen, daß sie ihren Anteil an den Kulturpraktiken der unteren Schichten wahrgenommen hatten. Jene, die in Ägypten Karriere machten waren einem rascheren Akkulturationsprozeß ausgesetzt und verschwinden aus unserer Betrachtung.

Es kommt hinzu, dass Tell el-Dab<sup>a</sup> im ausgehenden Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit eine Stadtanlage vorwiegend vorderasiatischer Bevölkerungselemente war, die anfangs einem rapiden Akkulturationsprozeß ausgesetzt war, sich diesem jedoch in dem Moment widersetzen als die Region des Ostdeltas eine eigene politische Rolle zu spielen begann. Dieses Zusammenspiel kulturgeschichtlich komplizierter Vorgänge macht die Beurteilung des archäologischen Kultbefundes ziemlich schwierig und erfordert ein differenziertes Vorgehen.

Vera Müller, die die Bearbeitung der Opferkeramik aus Tempel- und Gräberbereich von Tell el-Dab<sup>a</sup> als Dissertation übernommen hatte, führt uns mit ihrer tiefgreifenden Studie in die komplizierte rituelle Welt der Ägypter und Kanaanäer im Kontaktbereich des östlichen Nildeltas ein. Diese Analyse ist eine wichtige Voraussetzung für die Untersuchung der Grab- und Tempelbezirke des alten Auaris und eine Einführung in die hybride Kultur jener Bevölkerung, die für die Hyksoszeit verantwortlich zeichnet. Das Weiterleben dieser Gebräuche in das Neue Reich ist ein Hinweis, dass die Träger der Hyksos Herrschaft durch die frühe 18. Dynastie nicht vertrieben wurden, sondern zu einem erheblichen Teil vor Ort verblieben ist. Insofern bietet vorliegendes Material auch eine wichtige Quelle zur Geschichte Ägyptens.

Manfred Bietak

